Grußwort des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Frank Ebert,
zur BAB-Veranstaltung „Heraus zur Demonstration, übt Solidarität“ am 8. Juni 2023

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
herzlich willkommen zur heutigen Veranstaltung im Rahmen unserer Reihe: „Volksaufstand 1953. Parolen. Damals und heute“.

Wir wollen uns mit einzelnen Forderungen der Aufständischen vom 17. Juni 1953 beschäftigen und nach ihrer heutigen Bedeutung fragen.

Mehr als eine Million Menschen gingen am 17. Juni 1953 auf die Straße, um für Freiheit, Menschenrechte und gegen das SED-Regime zu demonstrieren. Sowjetische Soldaten und DDR-Sicherheitskräfte schlugen den Volksaufstand blutig nieder. Doch wie präsent ist uns dieses wichtige Ereignis der deutschen und europäischen Zeitgeschichte? Wie erinnern wir an den Volksaufstand und ist dies noch zeitgemäß?

Bereits 1953 erklärte der Deutsche Bundestag den 17. Juni zum „Tag der deutschen Einheit“ und zum gesetzlichen Feiertag. Doch schon Anfang der 1960er-Jahre verblasste der Volksaufstand in der kollektiven Erinnerung.

Der Feiertag war für viele Menschen in Westdeutschland eher eine willkommene Auszeit. Das Gedenken rückte in den Hintergrund.

Und in der DDR?
Der 17. Juni 1953 und die Massenproteste gegen die Diktatur durften nicht thematisiert werden. Die SED deutete den Aufstand als vom Westen gesteuerten „faschistischen Putschversuch“. Jahrzehnte später formierte sich wieder eine Opposition: Doch für mich und viele andere Oppositionelle in den 1980er Jahren spielte der Volksaufstand keine Rolle.

Nach der Friedlichen Revolution von 1989 und dem Sturz des SED-Regimes bestimmte der Einigungsvertrag den 3. Oktober zum „Tag der Deutschen Einheit.“ Am 17. Juni gedachte man weiterhin der Opfer, legte Kränze nieder.
Das Erinnern an den Volksaufstand wurde von den frischen Erinnerungen an die Friedliche Revolution überstrahlt.

Freilich thematisieren – gerade in „runden“ Gedenkjahren wie 2023 – viele Projekte die Geschichte des 17. Juni. Und wir gedenken der Opfer. Doch steckt die Erinnerungs- und Gedenkkultur zu oft in überkommenen und teils unattraktiven Formaten fest. Wir legen Kränze nieder und bestätigen uns gegenseitig die Bedeutung des Volksaufstandes.

Doch können wir damit in der heutigen Stadtgesellschaft noch Aufmerksamkeit wecken? Können die Menschen sich noch ein eigenes Bild von der Bedeutung des Volksaufstandes machen? Mit Blick auf die letzten Jahre bin ich da sehr skeptisch.

Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass das Interesse für die Geschichte des Volksaufstandes und seiner Folgen geweckt werden kann, wenn wir zeitgemäße Formate wählen, wie das mit dem AGH gemeinsam umgesetzte Instagram-Projekt zum 17. Juni 1953.

Und auch diese Veranstaltung zeigt mit Aktualitätsbezügen auf, welche Relevanz der 17. Juni für die dringend notwendige gesellschaftliche Selbstverständigung haben kann.

Liebe Natascha Strobl, lieber Jacek Kołtan, lieber Jens Gieseke, schön dass Sie heute hier sind. Vielen Dank an meine Mitarbeiterin Elena Demke, die heute die Aufgabe der Moderatorin übernimmt und an alle, die diese Veranstaltung mit möglich gemacht haben.